

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Nebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gedachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 104.

Mittwoch den 30. Dezember 1903.

13. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Bretinig. Während der Weihnachtsfeiertage fehlte es auch im hiesigen Orte nicht an Unterhaltung. So hatte am ersten Feiertage die Wiederholung des Märchenspiels „Weihnachtsglück durch Heinzelmännchen“ ein zahlreiches Publikum nach dem deutschen Hause gelockt. Mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgten die Zuhörer die Aufführung und ließen den Darstellern des lebhaftesten Beifalles teilhaftig werden. — Am selben Tage veranstaltete der Arbeiter-Bildungs-Verein im Schützenhause eine Weihnachtsfeier, die ebenfalls überaus stark besucht war. Die Vorträge, geselliger wie humoristischer Art, wurden beifällig aufgenommen. — Am zweiten Feiertage war es der Turnverein, welcher durch seine Veranstaltung im deutschen Hause dem in reichlicher Zahl erschienenen Publikum einige angenehme Stunden bereitet. Abwechslungsreich, jedem etwas bringend, war die Vortragsordnung und mit lebhaftem Beifall wurde all das Gebotene belohnt. — Am gleichen Tage hatte der Militärverein seinen Mitgliedern und deren Damen im Gasthaus zur Hofe eine Weihnachtsfeier bereitet, die aus beste und bei animierter Stimmung verlief.

Bretinig. Zur Hait gebracht wurde ein Taubstummer, welcher an einem der beiden Feiertage in hiesigen Gasthäusern die Gäste belästigt hat.

Bretinig. Neujahrsbriefe! Beim Herannahen des Jahreswechsels ist wiederum darauf aufmerksam zu machen, daß es sich bringen für Neujahrsbriefe nicht bis zum 31. Dezember zu verschieben, sondern schon vorher zu bewirken, damit der Schalterverkehr an dem genannten Tage sich ordnungsmäßig abwickeln kann. Ebenso liegt es im eigenen Interesse des Publikums, daß die Neujahrsbriefe frühzeitig zur Auslieferung gelangen.

Kamen. In der Nacht zum 25. Dez. sind von Dieben im Gartengrundstücke des Tischlermeisters Hauße in der Hoyerwerberstraße sämtliche Vienenstöcke geöffnet und des Sonigs größtenteils beraubt worden. Die Diebe sind dabei äußerst rabiat vorgegangen, denn sie haben mit einem Knüttel in den Stöcken herumgehakt, um den Honig auszubringen, wobei die Wunden mehrfach gänzlich vernichtet bez. beschädigt worden sind. Dem Bestger erwächst dadurch nicht unwesentlicher Schaden. Leider ist es noch nicht gelungen, die Täter zu ermitteln.

Ein auf dem Rittergute Großgrabe bediensteter Knecht ist in der Nacht zum 25. Dezember von Krämpfen befallen und später erfroren aufgefunden worden.

Dresden. Der Schauplatz einer grauenhaften Schreckensszene war in der heiligen Nacht das Dienhold'sche Hotel „Zum Frankenthal“ an der Baugner-Straße in Dresden-Neustadt. Dort hatten nachts zwei Damen, die Gräfinnen Görzen aus Berlin, einen Kampf auf Leben und Tod mit einem Wahnsinnigen zu bestehen. Die genannten Damen, die eine im Alter von 63 Jahren, die andere 57 Jahre alt, waren am Mittwoch zum Besuch des Oberleutnants Bentivoglio in Dresden eingetroffen und wurden von demselben infolge anderweitigen Besuchs im Dienhold'schen Hotel einquartiert. Ebenfalls im Dien-

lin juristischen Studien obliegt. Dieser junge Mann war zum Besuche seiner Großmutter, der in Dresden-Neustadt wohnenden Geheimrätin Gähde, eingetroffen und wurde, da das Haus der Großmutter ebenfalls überfüllt war, bei Dienhold untergebracht. Der 22 Jahre alte Student hatte im Hause der alten Geheimrätin den heiligen Abend verlebt und sich dann gegen 1/2 11 Uhr ins Hotel zurückgegeben. Sein Zimmer im Hotel lag unmittelbar neben demjenigen der Gräfinnen Görzen, die ein gemeinsames Schlafzimmer benutzten. Um die vierte Morgenstunde nun weckte ein furchtbares Gepolter und Getraße im Hotel die Wirtsleute aus dem Schlafe und Dienhold stürzte, fast unbekleidet, in die 2. Etage des Hotels. Hier fand er die in das Schlafzimmer der Gräfinnen führende Tür offen, die Türöffnung war zerteümmelt. Aus dem Schlafzimmer heraus ertönten laute Hilferufe, und als der Hotelier nun eiligst ein Streichholz anzündete, sah er zu seinem Entsetzen, daß ein Mann im Nachtgewand auf der älteren Gräfin kniete, während die Schmelzer vor Angst und Schrecken bereits bewußtlos geworden war. Der Mann — es war der Student Gähde — hatte ein blankes Taschenmesser in der Faust und hatte seinem Opfer bereits drei Stiche beigebracht, als der Hotelier sich von hinten auf den Studenten, der plötzlich von Tobsucht befallen war, warf. Nun begann ein Ringen auf Leben und Tod. Der Wahnsinnige hatte den Hotelbesitzer mit furchtbarer Gewalt am Genick gefaßt und schleifte ihn nun ans Fenster, um Dienhold aus der 2. Etage auf die Straße zu schleudern. Noch zu rechter Zeit erschien die Gattin Dienholds nebst dem Oberkellner auf dem Schauplatz, um ein schweres Unglück zu verhüten. Dienhold indessen war aufs äußerste erschöpft, seine Hand blutete, denn im Kampfe hatte der Wahnsinnige ihm den kleinen Finger der rechten Hand stumpf abgebissen. Aufs neue begann nun der Kampf. Frau Dienhold, der Oberkellner, der Hotelier selbst und auch die alten Gräfinnen griffen nun mit vereinten Kräften den Wahnsinnigen an, der durch eine Polizeipatrouille schließlich überwältigt und dem Siechenhause zugeführt wurde. Man hatte bei ihm Wahnsinnsanfälle früher nicht wahrgenommen, doch sollen Verwandte ersten Grades ebenfalls dem Irren anheimgefallen sein. Bei dem Studenten ist die Tobsucht urplötzlich zum Ausbruch gekommen, denn am heiligen Abend sind nicht die geringsten auffälligen Anzeichen an ihm bemerkt worden. Die beiden Gräfinnen liegen krank darnieder. Der Hotelier Dienhold hatte sich infolge des Verlustes des einen Fingers einer schmerzhaften Operation zu unterziehen.

Dresden, 23. Dez. (Raubmörder Lehmann) Die Untersuchung gegen den Mörder der Kaufmannswitwe Danneberg in der Vorstadt Blauen ist noch nicht abgeschlossen und es ist daher an eine Aburteilung des Mörders, des 17jährigen Fabrikarbeiters Ewald Emil Lehmann, im kommenden Monate noch nicht zu denken. Der anfangs aufgetauchte Verdacht, als könne der Bursche den Mord auf Anstiftung seiner Mutter, die bei der Ermordeten als Aufwärterin in Stellung war, ausgeführt haben, soll sich, wie man vernimmt, als unbegründet erwiesen haben. In seiner Zelle verhaart der Mörder in Stumpf sinn und Trägheit, läßt alles ruhig über sich geschehen, weist aber den Anspruch des Geilichen nicht zurück. Es

ist nicht ausgeschlossen, daß der sonst geständige Mörder auf Antrag der Königl. Staatsanwaltschaft noch vor seiner Verurteilung auf seinen Geisteszustand untersucht und zu dem Ende nach einer Heilanstalt überführt werden wird.

Se Majestät der König hat aus Anlaß des Weihnachtsfestes 27 Strafgefangenen aus Gnaden die Freiheit geschenkt. Unter den Begnadigten befindet sich auch der bisher in der Strafanstalt Hoheneck inhaftierte Stationschreiber Reinhard, der den bekannten Unfall an der Haltestelle Buchholz veranlaßt hat.

Ein Veräußerungsverbot ist vom Amtsgericht Dresden gegen die Firma „Historische Festspiele, Deutschland in Waffen“, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, erlassen worden, nachdem ein Gläubiger derselben beantragt hat, über ihr Vermögen das Konkursverfahren zu eröffnen.

Aus Weichen wird neuerdings berichtet: Das Befinden des Fabrikwärters Bieneri, des Vaters der sechs vergifteten Kinder, ist ein zufriedenstellendes und so weit gebiechen, daß er aus dem Bett aufstehen kann. Als ihm die Mitteilung von dem unseligen Ausgange des Dramas gemacht wurde, zeigte er sich tief erschüttert. Im übrigen ist sein Benehmen kein aufgeregtes, sondern im Gegenteil ein sehr harmloses.

Gegen die Wahl des Reichstagsabgeordneten Lipinsky im Wahlkreise Dschah-Grimma sollte beim Reichstage von einer Anzahl von Wählern des Kreises Protest eingelegt worden sein. Lipinsky siegte bei der Stichwahl mit einer Mehrheit von nur 191 Stimmen über den bürgerlichen Kandidaten Hauße. Hierzu wird bemerkt, daß der Protest darin besteht, daß ein Bewohner von Döben sich beschwert hat, daß er nicht zur Wahl zugelassen worden ist, weil er für seine Kinder Armenunterstützung erhalten hatte. Von einem ernsthaften Proteste kann demnach keine Rede sein.

Das unschädliche Schießgewehr. In einem Restaurant zu Weichen spielte sich in diesen Tagen ein tragikomischer Vorfall ab. Ein Gast hatte seinem Knaben unter anderen Sachen auch eine Surekapistole gekauft, um sie mit unter den Weihnachtsbaum zu legen. Um nun den Mitbewerbern zu zeigen, daß man mit der Waffe auf Glascheiben schießen könne, ohne dieselben zu zertrümmern, steckte er der Volzen mit der Gummiplatte in den Lauf und drückte auf ein Bild ab. Aber mit Schreck sah der Schütze, daß die Glascheibe in viele Stücke zerplitterte. Ein Freund von ihm, der sich ebenfalls für das nette Spielzeug interessierte, nahm dies in die Hand und wollte auf weite Entfernung nach einer Tür schießen. Dabei verfolgte ihn aber das Mißgeschick, denn statt die Tür zu treffen, flog der Bolzen in ein darüber hängendes Bild und zertrümmerte gleichfalls dessen Glascheibe. Beide Schützen haben nun das Vergnügen, die Bilder mit neuen Scheiben versehen zu lassen.

Die seit einiger Zeit in Oberwiesenthal kuratierenden, von uns kürzlich erwähnten Gerichte, daß die Anglegenheit des ermordeten Hörder in ein neues Stadium getreten sei, finden eine unerwartete Bestätigung von anderer Seite her. Das Dirsch-Bureau meldet aus Eger: Vor einiger Zeit wurde in Oberwiesenthal der Reisende Hörder ermordet und beraubt aufgefunden. Die Nachforschungen

nach dem Mörder blieben erfolglos. Diese Tage machte eine Bauerntochter, von Geisteswissenschaften getrieben, bei der Gendarmerie Anzeige, daß ihr Geliebter, der Maurer Heinzmann, den Mord verübt hat.

Vermißt wird seit dem 2. Dezember die Tischlereifrau Johanna Maria Tischner geborene Reichert, geboren am 24. Nov. 1864 in Freiberg, aus ihrer in der Kirchstraße in Leipzig-Volkmarisdorf gelegenen Wohnung. Die Frau ist schwermütig und hat sich in der letzten Zeit mit Selbstmordgedanken getragen. Sie hat ihr 7 Jahre altes Töchterchen Margarete mitgenommen, und es wird befürchtet, daß sie sich mit dem Kinde ein Leid angetan hat. Die T. ist etwa 1,60 Meter groß, von starker Gestalt, hat dunkelblondes Haar, volles, gesundfarbiges Gesicht, braune Augen und an der rechten Halsseite einen roten Fleck in Größe eines Zehnpennigstückes. Bekleidet war sie unter anderem mit rotem Satinrock, blaugrauem langhaarigen Winterpaletot, B. M. gezeichnete Leibwäsche, Samt mit Bergknechtblumen garniert und Knopfstiefeln.

Der Porzellan-Fabrikantenverband Deutschlands hat den Fabrikanten in Grimmitzsch eine erstmalige Geldbeihilfe von 10.000 Mark zur Verfügung gestellt.

Leipzig, 23. Dezember. Nach elftägiger Verhandlung vor dem hiesigen Schwurgerichte wurde heute in dem Prozesse gegen den Rechtsanwalt Dr. Wertbauer wegen Meineides und Beihilfe zum Mord gegen die Kaufleute Ossipowitsch und Strauß wegen Wuchers das Urteil gefällt. Dr. Wertbauer wurde freigesprochen, Ossipowitsch und Strauß wurden zu je 3 Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe verurteilt. Die Gefängnisstrafe wird als durch die Untersuchungsbehörde verbüßt erachtet.

Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft zu Erfurt wurden die Geschäftsbücher der Ortskrankenkasse 1 zu Mühlhausen beschlagnahmt. Diese Maßnahme soll mit Unterschleifen zusammenhängen, welche schon einige Zeit zurückliegen und jetzt erst ans Tageslicht gekommen sind. Ueber die Art und Weise, in der die Unterschleife verübt worden sind, dürfte die weitere Untersuchung Klarheit verschaffen.

Fräulein Meisner aus Schneeberg ist am Weihnachtsheiligenabend geheilt aus dem Krankenhause zu Buchholz entlassen worden. Sie hatte sich, wie sich unsere Leser erinnern werden, bei dem Eisenbahnunglück auf dem Haltepunkte Buchholz neben anderen Verlegungen insbesondere eine schwere Quetschung des linken Unterschenkels und einen Bruch des Wadenbeines zugezogen. Die erstere führte zu brandiger Abstoßung der gesamten Unterschenkelhaut und des darunter befindlichen Fettgewebes. Die Heilung konnte nur langsam erfolgen, besonders nahm der Ersatz der verloren gegangenen Haut, in der Fläche von zirka 400 Quadratcentimeter, welche durch Transplantation gedeckt werden mußten, lange Zeit in Anspruch.

Die nächste Nummer

wird morgen Donnerstag von 6-7 Uhr ausgegeben. Expedition des Allgemeinen Anzeigers.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Der Kaiser wird, wie in den Vorjahren, am 1. Januar nach dem Gottesdienste in der Berliner Hofkapelle die Glückwünsche einiger Chefs in der Marine entgegennehmen. Nach dem am 11/12 Uhr angelegten Empfang der kommandierenden Generale gedenkt der Monarch auch noch der 12 Uhr mittags im Zeughaufe stattfindenden Parole-Ausgabe bei zu wohnen.

* Aus Anlaß der Verlobung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin mit der Tochter des Herzogs von Cumberland hat Kaiser Wilhelm, wie Wolffs Bureau aus Gumbold meldet, Glückwunschtelegramme gerichtet an den Bräutigam und an den Großvater der Braut, den König von Dänemark.

* Die Hochzeit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin mit der Prinzessin Alexandra von Cumberland wird bereits Mitte Mai nächsten Jahres stattfinden.

* Wie nunmehr amtlich mitgeteilt wird, hat die deutsche Regierung es abgelehnt, sich offiziell an der Ausstellung in Lüttich zu beteiligen. Es wird geltend gemacht, daß die Regierung ihr ganzes Interesse der Weltausstellung in St. Louis zuwenden müsse, da dort mehr auf dem Spiele stehe.

* Der Reichskommissar für die Weltausstellung in St. Louis, Geheimrat Sewald, dürfte sich schon in einer nahen Zeit an den Ausstellungsort begeben, um die Einrichtungen in der deutschen Abteilung selbst zu leiten. Da die Weltausstellung am 30. April eröffnet werden wird, so ist die Zeit, die dem Reichskommissar an Ort und Stelle für die Lösung dieser Aufgabe zu Gebote stehen wird, nicht lang. Es ist wahrscheinlich, daß Geheimrat Sewald bei den Reichstagsberatungen über die für die Ausstellung in den Glat des Reichsamts des Innern eingestellte zweite Note, die bekanntlich um etwas gegenüber der ersten Veranschlagung erhöht worden ist, nicht mehr in Berlin sein wird. Die Verteidigung der im Interesse des Geltens der deutschen Abteilung auf der Weltausstellung notwendigen Forderung wird dann von anderer Seite übernommen werden.

* Dem Reichstage sind bereits wiederum eine große Anzahl von Petitionen und Eingaben zugegangen. Die zahlreichste Klasse bilden Beamtenpetitionen um Verbesserung von Anstellungsgeldern, Gehalts-, Pensions- und Rentenverhältnissen, Erhöhung der Wohnungsgeldzuschüsse etc. Die privaten Wähler verschiedener Orte eruchen um Abänderung der Vorschriften, daß sie bei Ankauf gekohlener Gegenstände, deren unrechtmäßigen Erwerb sie nicht kannten, insbesondere, wo Diebstahl von Verwandten vorliegt, diese Sachen unentgeltlich wieder dem rechtmäßigen Eigentümer zustellen müssen. Beamte fordern Abänderung der Vorforschung, Drohgen Abänderung des § 61 Absatz 1 Ziffer 1 der Konturordnung. Die evangelischen Arbeitervereine petitionieren um obligatorische Einführung von Arbeitskammern. Maschinenverbände treten für Einführung und gesetzliche Regelung des Befähigungsnachweises für Maschinenisten und Setzer ein. Ferner wird gefordert Aufrechterhaltung der Zollsätze für Tomaten, Erhebung der Einfuhrzölle auf ausländische und österreichisch-ungarische, Aufhebung des Impfungszwanges, usw.

* Die kgl. Regierung zu Bosen hat an sämtliche Schulaufsichtsbeamten ihres Bezirks eine Verfügung erlassen, in der sie den polnischen Lehrern die Erwerbung der Mitgliedschaft in polnischen Banken und die zinsbare Anlegung von Geldern in diesen untersagt. Soweit polnische Lehrer ihre Gelder in polnischen Banken angelegt haben oder Mitglieder solcher Geldinstitute sind, haben sie alsbald ihren Austritt zu erklären bezw. die angelegten Gelder zurückzuführen. Die Schulaufsichtsbeamten haben darüber zu wachen, daß dies auch geschieht. Durch diese Maßregel will die Regierung eine dem deutschen Geschäftsleben feindliche Förderung der polnischen Volksbanken unterbinden.

* In Württemberg wurde im Ausschusse für die neue Gemeindef- und Bezirksordnung von dem Abg. Hank der Antrag gestellt, den seit Jahrhunderten im Schwabenlande eingebürgerten Titel Schultheiß durch „Bürgermeister“ zu ersetzen. Der Antrag wurde zwar mit 13 gegen 3 Stimmen angenommen, man bezweifelt jedoch, daß die Kammer diesem Beschlusse beitreten wird.

Frankreich.

* Präsident Coubet hat den französischen Botschafter in Berlin, den er in Privataudienz empfangen hat, beauftragt, Kaiser Wilhelm anlässlich seiner Genesung die persönlichen Glückwünsche des Präsidenten zu überbringen.

Russland.

* In Petersburgs finanziellen Kreisen spricht man davon, daß die russische Regierung gegenwärtig in Berlin Fühler ausstreckt, um auf dem deutschen Markt ein größeres Ansehen — man sagt, es handle sich um 500 Millionen Mark — unterzubringen. Da die Angelegenheit sehr geheimnisvoll betrieben wird, so ist anzunehmen, daß sie zunächst amtlich

Österreichs Delegierter, Müller, ist nämlich krank oder nach anderer Lesart nicht geneigt, seinen Ruf in Mazedonien aufs Spiel zu setzen. Auch der russische Delegierte Demerich scheint an „mazedonischer Influenza“ zu leiden. Jedenfalls sind beide noch nicht eingetroffen, so daß keine Vorarbeiten bis jetzt stattgefunden haben. Gegen den italienischen Obersten Gravieri als Kommandanten der Genzarmerie erhebt die Porte Protest, da er auf Kreta gegen türkisches Militär mit der Waffe vorgegangen sei, seine Verurteilung also ein böses Omen für das Reformprojekt sein würde.

* Die Stellung, die in bezug auf die inneren Angelegenheiten Serbiens von Seiten der amtlichen russischen

Asien.

* Die Nachrichten aus Ostasien lauten wieder beruhigender, tatsächlich sind die Hilfsmittel der Diplomatie noch nicht erschöpft. Trotzdem bleibt natürlich die Lage nach wie vor außer höchste gespannt, die Gegner halten ihr Pulver für alle Fälle trocken. Rußland bezieht wie gewöhnlich, sein Miltungsgefäß in aller Stille, während England und Japan weniger Ruhe zeigen.

Von Nah und fern.

Die Ehe des Prinzen Friedrich von Schönburg-Waldenburg und der Prinzessin Alice, geb. Prinzessin von Bourbon, ist geschlossen worden.

„Parfival“ in New York. Richard Wagners „Parfival“ ist nun doch trotz aller Bemühungen der Erben Wagners, die Aufführung in New York zu hintertreiben, im Metropolitan Opera House aufgeführt worden. (Der amerikanische Theaterdirektor hat also seinen Willen durchgesetzt. Es bleibt nun abzuwarten, was auf die Dauer besser klingt: der Dollar oder die Russische von Vaireuth.)

Zur Hundertjahrfeier des Todesdages Kants (12. Februar) wird die Gruppe der Freidenker in der französischen Deputiertenkammer als Vertreter die Abg. Dumont, Fournier, Hubbard, Lafere und Sembat nach Königsberg entsenden.

Deutsche Uhrmacher beim Papst. Papst Pius empfing im Vatikan zwei deutsche Uhrmacher namens Hausmann und Frielingsdorf, welche in ihrer Werkstatt die berühmte Farnersinische Uhr wieder zum Gehen gebracht hatten und sie nunmehr dem Papst überreichten. Papst Leo hatte seinerzeit bestimmt, daß die kostbare Uhr in der vatikanischen Bibliothek aufgestellt werden sollte. Monsignore Visconti aber hat Pius, sie in seinem Empfangsraum aufstellen zu lassen. Der Papst erwiderte inoffiziell lächelnd, unter Bezugnahme auf die gerade jetzt gepflogenen Erörterungen der vatikanischen Finanzen: „Nein, nein! Bringt sie in die Bibliothek. Ich habe hier mit meinen „vierzig Millionen“ und „Goldfäden“ genug zu betwachen!“

Zur Feuerbestattungsfrage. Die Kieler Stadtcollegien beschloßen einstimmig, die Staatsregierung um Einführung der fakultativen Feuerbestattung in Preußen zu ersuchen.

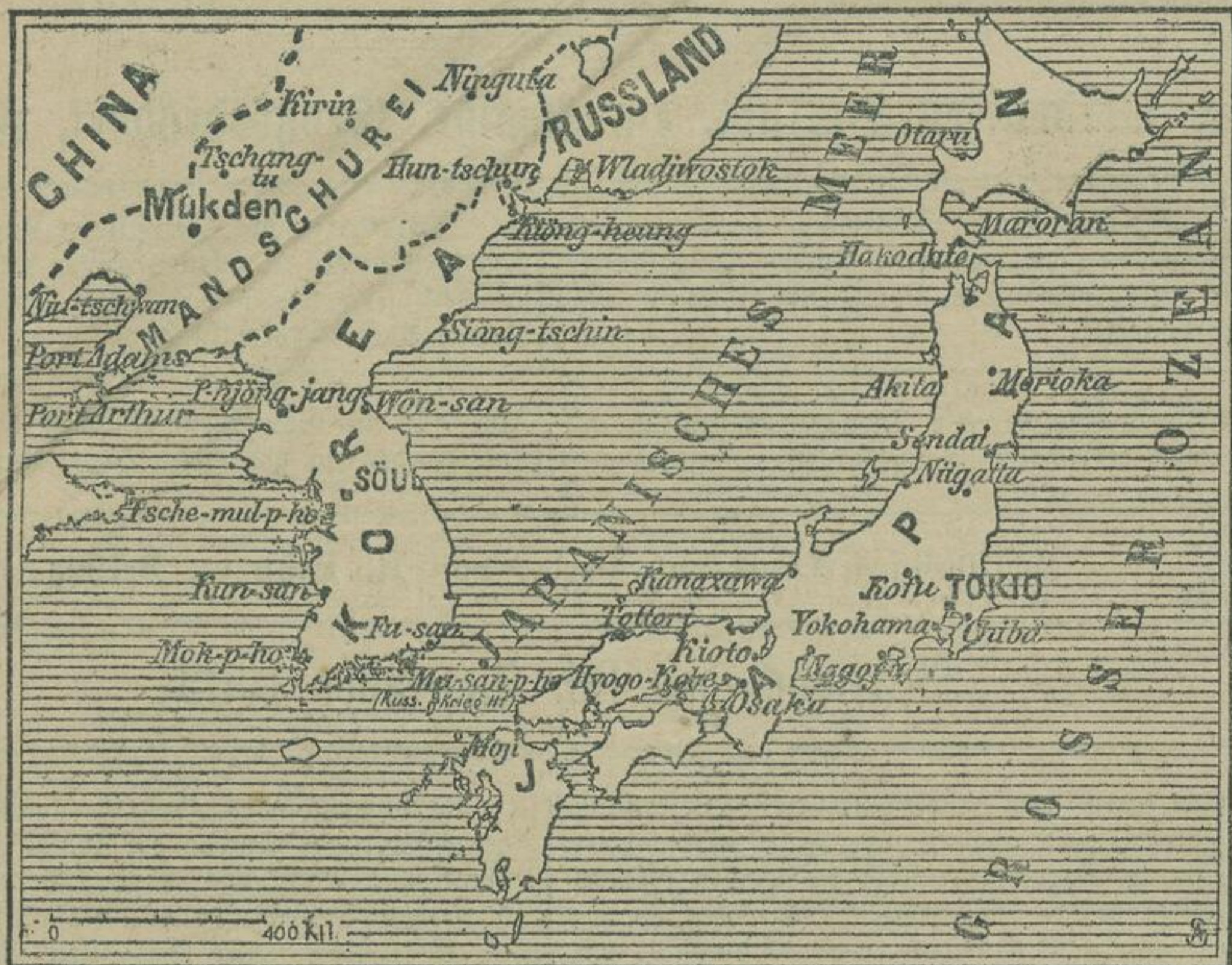
Eine Offizierstragödie. Der Leutnant Hermann Lapprecht vom 81. Infanterie-Regiment wurde, wie aus Frankfurt a. M. berichtet wird, am Dienstag in seiner Wohnung erschossen aufgefunden. Ein junges Mädchen, dessen Persönlichkeit bisher noch nicht festgestellt werden konnte, lag ebenfalls erschossen im Zimmer. Aber die Beweggründe zu der Tat ist noch nicht bekannt.

Die luftigen Heidelberger. Am „schwarzen Brett“ der Heidelberger Universität befindet sich seit einigen Tagen folgender Anschlag: „Zahlreiche in letzter Zeit zur Anzeige gelangte grobe Ausschreitungen von Studierenden veranlassen mich zu der Maßnahme, daß von der Befugnis, polizeiliche Haftstrafen im Karzer verbüßen zu lassen, bis auf weiteres kein Gebrauch mehr gemacht wird. Derartige Strafen werden in Zukunft im Amtsfängnis vollstreckt werden.“ (gez.) Hebling.

Der als Hazardspieler bekannte frühere Kaufmann Weidhardt in Nürnberg, der mehreren jungen Leuten hohe Beträge, darunter einem verheirateten Manne bei einem Spiele über 15 000 Mark, abgewann, ist flüchtig geworden. Es sind noch andere notorische Hazardspieler in die Affäre verwickelt. Die Geschädigten sind meist Söhne angesehener Nürnberger Bürger.

Wucherer geschichten. In München wird der Konturs bezw. einiger Zeit aus dem Heeresdienst ausgeschiedenen Oberleutnants Vöck vom 2. bayerischen Reiter-Regiment weiterhin viel besprochen. Die Schulden des ehemaligen Offiziers beziffert sich auf 800 000 Mk., die ausbleibend bei Wucherern aufgenommen worden sind. Vöck selbst behauptet, von der großen Summe nur 100 000 Mk. erhalten zu haben.

Übersichtskarte zum russisch-japanischen Konflikt.



Die Verhältnisse in Ostasien haben sich in einer Weise zugespitzt, daß man bereits nach einem Londoner Telegramm mit einem japanischen Handelsreisenden rechnet. Die englischen Regierungsbüros arbeiten mit Aberkeit. Fortgesetzt laufen in Caribbi noch immer Aufträge zur Kohlenlieferung nach Ostasien ein. Alles deutet darauf hin, daß Rußland und Japan sich bis zu den Rändern bewaffnen, daß beide Reiche den Krieg fast für unausbleiblich halten. Die in Ostasien geschaffene Lage ist aber auch bedenklich genug. Japan hat ein Recht darauf, als Vormacht in Ostasien zu gelten, denn dieses Reich ist dort der Hauptträger europäischer Kultur. Das japanische Volk ist den Chinesen in jeder Beziehung meilenweit voraus. Es ist daher sehr wohl verständlich, daß Japan gewillt ist, niemand in seine

Interessensphäre eindringen zu lassen. — Wenn wir nun die beigegebene Karte in Augenlicht nehmen, so sehen wir auf den ersten Blick, daß Japan nur auf seine Selbsthaltung bedacht, wenn es gegen das Vordringen Rußlands in Korea protestiert und eventuell bereit ist, mit den Waffen in der Hand seine Interessen zu verteidigen. Wer die Mandchurie besitzt, beherrscht Korea, und wer Korea beherrscht, beherrscht Japan. Rußland dagegen hat für die Mandchurie große Aufwendungen gemacht und viele Millionen geopfert. Es wird sich sicher nicht um die Früchte seines bisherigen Erfolges bringen lassen. Rußland kann vor Japan nicht zurückweichen, ohne eine böse Schlappe zu erhalten. Die Situation ist deshalb äußerst schwierig.

in Abrede gestellt und ein Dementi nicht auf sich warten lassen wird. Dies hindert jedoch nicht, daß man sich in russischen Kreisen sehr hoffnungsvollen Erwartungen hingibt und meint, Rußland bestrebt sich die Hand zu vertragen. Verhandlungen hinreichende Trümpe, um sich den Einfluss der deutschen Reichsregierung im günstigen Sinne dienstbar machen zu können. (Die Meldung wird sicherlich alsbald ein offizielles Dementi erfahren. Aber das hindert nicht, daß sie nach der Quelle, aus der sie stammt, große Wahrscheinlichkeit für sich hat. Es kann auch sein, daß die russischen Bemühungen scheitern.)

Balkanstaaten.

* Das Oberkommando über die Genzarmerie in Mazedonien will der Sultan nach einer Konstantinopeler Meldung, wenn die Großmächte zustimmen, dem England der Blut-Basha übertragen, der seit 35 Jahren in türkischen Diensten steht und früher die türkische Genzarmerie organisiert hat.

* Von dem mazedonischen Reformwerk weiß der Berichtsführer des „B. Z.“ in Konstantinopel wenig Tröstliches zu berichten.

Freie eingenommen wird, belächelt eine bemerkenswerte Erklärung des russischen Geschäftsträgers Murawiew in Belgrad, die in einer Zuschrift an das offiziöse Blatt „Samonoprava“ von dem Leiter des Pressbüros bekannt gegeben wird. Murawiew stellt darin jedwede Verbindung mit der oppositionellen serbischen Presse in Abrede und teilt mit, daß Rußland offiziell niemals die Entferrnung gewisser Offiziere aus der serbischen Armee verlangt habe, und daß die Gefühle des Kaisers Nikolaus für König Peter unverändert seien. Schließlich erklärt Murawiew, er habe bezüglich seiner Haltung zu der Frage der Offiziere keine speziellen Instruktionen erhalten.

Afrika.

* Den Engländern im Somalilande kommt unerwartete Hilfe. Die Sultane von Obbaridke an der Spitze von zwei Armeen gegen den tolenen Mullah vor und sollen dessen Armee angeblich umzingelt haben. Man erwartet einen entscheidenden Kampf. Wenn es dem tolenen Mullah nicht gelingt, vorher zu entkommen, so steht ihm nur noch der Weg nach dem Benadir-Gebiet offen.

Das laufende Feuilleton „Gerta Fall“ wird durch folgende Erzählung unterbrochen:

In der Neujahrsnacht.

1] Erzählung von C. v. Zell*)
Draußen auf dem dunklen Treppentur lönten Schritte. Eine Hand tappte nach der Türklinke.
Drinnen im Zimmer die junge Frau beim Schimmer der winzigen Sparlampe fuhr erschreckt zusammen. Sie schämte sich, daß sie bei ihrer Nachbarin eingeschlafen war; — bei einer so eiligen, schon morgen abzuliefernden Arbeit! Und noch dazu in dieser Stunde... in voller Unruhe über ihres Mannes langes Ausbleiben.
Sie war aufgesprungen und zur Tür geeilt.
„Will! Bist du’s?“ fragte sie leise.
„Ja, Mathilde.“
Sie schob den Miegel zurück und öffnete.
„Gott Lob! Ich bin halbtot vor Angst...“
„Aber Mathilde; Hafenherzchen!“
„Mitternacht ist nahe und wenn der Bärm auf den Straßen anfängt; wenn die Rabau-macher dich nicht ungehorsam gelassen hätten...“
„Na, na, mir tut niemand was!“
„Du warst heute früh so abgespannt, Will. Und der Kräftigste bist du gerade auch nicht!“
„Das ist leider wahr.“
„Sie hatte ihn aus dem fadensteinigen Überzieher herausgeholfen, den sie an den Miegel hing. „Gistalt;“ sagte sie, „und ganz beschneit!“

*) Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

Es scheint ein arges Wetter zu sein. Und dein Weg ist so weit.“
Sie sprach immer im Flüsterton und auch er redete mit unterdrückter Stimme.
„Wie kannst sie schlafen!“ sagte er, sich über ein Kinderbett beugend, aus dessen rotweiß gewürfelten Kissen rechts wie links ein rosiges Bodenbischen hervorlugte.
Frau Mathilde stand fest lächelnd daneben.
„Es hat Nähe gekostet,“ wisperte sie. „War das ein Jubel, als vorhin die Fußschalen schwammen und die Wachsstock-Endchen brannten. Hastest du’s doch sehen können, Will. Jede Minute dachte ich: „nun kommt er!“... aber heute ist’s noch später geworden als sonst... Gab es denn wieder so ganz un-menschlich viel zu tun?“
„Ach ja, sehr viel, sehr viel! Es schlug halb elf, als wir fertig waren.“
„Halb elf? Aber dann hättest du längst hier sein können? Länger als zwanzig Minuten...“
„Gehe ich nicht vom Kontor bis hierher, nein. Und heute, glaube ich, habe ich keine zehn gebraucht...“
„Mathilde, ich bringe eine große Botschaft! Herr Schröder hat mein Gehalt um... denke nur: um dreihundert Mark erhöht!“
Sie schlug die Hände laut klatschend ineinander. „Dreihundert Mark! Das sind ja monatlich fünfzwanzig...“
„Pf!“ machte er und wies auf die kleinen Schläfer.
„Nicht wahr, Will, auf so viel hättest du nicht gerechnet?“

Sie sprach wieder ganz leise.
„Gerechnet hätte ich nur auf eine Weihnachtsgremmeration,“ sagte er ebenso leise. „Du weicht es. Die andern Kontoristen erhielten sie auch. Ich allein ging leer aus. Nun — ich bin erst seit dem Herbst im Geschäft,“ dachte ich und schluckte die Bille tapfer herunter.“
„Nun ist sie dir vergoldet worden, Liebster.“
„Ja. Es ist sehr artig von meinem Chef.“
„Nur natürlich ist’s! Er wird wohl erkannt haben, welchen Schatz er an dir hat.“
„Oho! Welche Übertreibung.“
„Gar keine Übertreibung. Du bist der Beste, der Fleißigste, der Zuverlässigste...“
„Aber jetzt der Hungrigste!“
„Und durstig dazu; sehr durstig! Er schenkte sich ein Glas Bier ein und aß von den Brotschnitten, die sie ihm, mit Käse und Wurst sparsam be- legt, auf den Tisch gesetzt hatte.“
„Nichts als der alltägliche Imbiß,“ sagte sie. „Hätte ich von der schönen Zulage auch nur die leiseste Ahnung gehabt, würde ich ganz anders aufgetischt haben.“
Er drohte ihr lächelnd mit dem Finger.
„Verschwenderin! Gleich soll’s hoch hergehen. Es bleibt höchst alles bei uns beim alten... Aber wir wollen uns aufs Sparen legen — für Kurt und für Elsie, Lilli. Denke mal, was das für eine Freude sein wird! Zuerst wird eine Sparbüchse gekauft, dann ein Sparfassenbuch angelegt und nach und nach ein solches Wertpapier; eins nach dem andern, denn die Zinsen werden nicht verbraucht. Du sollst mal sehen, wie nett das sich mit der Zeit summiert.“

„Weißt du, Will, eins gefällt mir garnicht.“
„Was denn, mein Lieb?“
„Daß dir dein Chef nicht schon zu Weihnachten von der Zulage gesprochen hat.“
„Ja, ja,“ nickte Wilhelm, „menschenfreundlicher war’s gewesen. Aber es hat halt ein jeder so seine eigene Manier.“
„Wir hätten dann wenigstens ein Christbäumchen anzünden können.“
„Herr Schröder ist nun mal anders als andere Leute. Er macht sich gern ein Späßchen... manchmal sogar da, wo’s nicht hingehört.“
Er zog einen Brief hervor und hielt ihn auseinandergefaltet seiner Frau vor Augen.
„Da... lies mal, Lilli.“
„Das ist ja deine Handschrift, Will.“
„Freilich; bin ich nicht dein Schreiber?“
„Aber der Brief ist ja an dich adressiert, Will — von fremder Hand adressiert.“
„Und trotzdem von mir geschrieben, — merkwürdig! Lies nur.“
Frau Mathilde schüttelte den Kopf.
„Gehier Herr!“ las sie.
„In gebührender Anerkennung Ihrer geschätzlichen Brauchbarkeit und Zuverlässigkeit...“
„Si, das lasse ich gelten! Das hat Herr Schröder...“
„Mir in die Finger bittet. Ja. Ich hatte natürlich keine blasse Ahnung, daß ich an mich selbst so schreiben mußte. Es war wirklich spazhart... komm, setz dich zu mir. Trink auch mal ‘nen Schind...“
„Es ist ja übergenug...“
„Mein Kopf summt wie kolossal gearbeitet. Mein Kopf summt wie

Reizende Neuheiten **im Neujahrs-Karten**, grösste Auswahl am Platze,
empfehl zu billigsten Preisen **Georg Busche, Buchbinder.**

Alle bis zum 31. d. M. fälligen, sowie rückständigen Staats- und Gemeindesteuern sind spätestens bis zum 15. Januar 1904 an die hiesige Ortssteuer-Einnahme zu entrichten.
Brettnig, am 28. Dezember 1903. Der Gemeindevorstand. Regold.

Deutsches Haus.
Nächsten Sonntag **Öffentliche Ballmusik,**
wozu freundlichst einladet **Otto Haus.**
Gleichzeitig halte ich am nächsten Sonntag und Montag meinen **Karpfenschmaus**
ab und bitte ich um recht zahlreichen Besuch. D. D.

Färber- und Drucker-Verein
hält Freitag den 1. Januar 1904 sein **28. Stiftungsfest**
durch Ball im Gasthof zur goldenen Sonne ab. Anfang 6 Uhr.
Die Mitglieder und deren Frauen sowie Gäste seien herzlich dazu eingeladen. D. B.

Vom 1. Januar 1904 ab findet meine **Sprechstunde** tägl. von 1/2 1—2 Uhr nachm. statt.
Großröhrsdorf. Dr. med. Reinicke.

Neujahrs-Karten
in grosser Auswahl Stück von 1 Pfg. an kaufen Sie am billigsten bei **F. R. Ziegenbalg.**

Filzschuhe
in allen Größen und nur guten, altbewährten Qualitäten empfiehlt zu äußerst billigen Preisen **Hermann Schölzel 75.**

Alle Winter-Artikel neu eingetroffen!
Joppen (für Herren, Burtschen und Kinder), Paletots, Kinder-Anzüge in größter Auswahl, Unterhosen (normal, vom kleinsten bis zum größten), Hemden (in Barhent und normal).
Arbeiter-Garderobe in größter Auswahl.
Ferner mache ich auf mein großes Lager von **Winter-Mützen** aufmerksam.
Max Hörnig.

Dank.
Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben, treu sorgenden Mutter, Schwieger, Großmutter und Schwester, Frau **Wilhelmine Amalie verm. Gäbler** geb. Gebler,
drängt es uns, allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten für die vielen Beweise der Liebe und Teilnahme, für den reichen Blumenschmuck und das zahlreiche ehrende Grabgeleit unsern **innigsten Dank** auszusprechen.
Brettnig und Niederoderwitz, am 27. Dezember 1903.
Die trauernden Hinterlassenen.

Verein „Zephyr“.
Sonntag den 2. Januar 1904 abends 8 Uhr: **Hauptversammlung**
im Gasthof zum Anker.
Tagesordnung:
1. Rechnungsabschluss.
2. Neuwahl der ausscheidenden Direktoriums-Mitglieder.
3. Ball betreffend.
Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein **Der Vorst.**

Rist- (Kustermann) u. Germanen-Ofen,
Maschinen- und Quintofen,
Ofenrohre und Rnie
sowie sämtliche Ersatzteile
empfehl billigt **Bruno Kunath, Großröhrsdorf.**

Königl. Sächs. Militärverein.
Sonntag den 3. Januar 5 Uhr nachm. **Hauptversammlung.**
Zahlreiches Erscheinen wünscht D. B.

Gem. Chor „Harmonie“.
Dienstag den 5. Januar 1904 **Hauptversammlung**
abends 1/2 9 Uhr im Deutschen Haus
Tagesordnung:
1) Rechnungsablage;
2) Neuwahl;
3) Wahl des Vereinslokales;
4) Allgemeines.
Dazu ladet ein D. B.

H. V.
Sonntag den 3. Jan. 1904 nachm. 5 Uhr: **Hauptversammlung.**
Tagesordnung:
1) Bücherwechsel;
2) Aufnahme neuer Mitglieder;
3) Rechnungsbericht von 1903.
4) Wahl der Rechnungsprüfer.
5) Allgemein Geschäftliches.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet D. B.

Hirse kaufen Sie gut und billig bei **F. R. Ziegenbalg.**

Dauerbrandöfen „Germanen“, „Simplex“ sowie **Quint- und Kustermannöfen,** ferner Ofenrohre und Rnie empfiehlt billigt **Robert Mautsch, Großröhrsdorf 183 d.** Hohe

Tuchschuhe m. Gummi für Damen, sowie für Kinder zum Knöpfen mit hohem Lederbesatz, hohe Lederknopfstiefel für Damen, hohe Lederschnürstiefel für Kinder mit warmem Futter in allen Größen, ferner **Filzstiefelsoletten** für Herren mit starkem schwarzem Lederbesatz empfiehlt **Max Büttrich, NB.**

Hohe Filzstiefel für Herren mit starkem Lederboden und hohem Lederbesatz.
Niedrige Tuchschuhe für Damen von M. 2,50, 4,25, 5,—, sowie für Kinder in allen Größen. D. D.

Ohrenschrone empfiehlt **Max Hörnig.**
Blättbretter mit feinem Flanell-Ueberzug, **Patent-Bapp-Stuhlsetz,** sehr dauerhaft, empfiehlt billigt **Bruno Kunath, Großröhrsdorf**

Gute Bettfedern in verschiedenen Sorten empfiehlt zu den billigsten Preisen **F. Jul. Seifert, Großröhrsdorf, oberhalb des Bergellers.**

Aechten Hausfrauen! Verwendet nur noch **Brandt-Coffee**
Marke „Pfeil“
als besten im Verbrauch billigsten Coffee-Zusatz und Coffee-Ersatz.
Brandt Coffee, von vorzüglichstem Wohlgeschmack, ist unerreicht kräftig und würzig, daher ergiebiger und sparsamer im Verbrauch als alle anderen Erzeugnisse. Es genügt eine kleinere Menge von ihm als Zusatz zum Bohnen- oder Getreide-Coffee, als die feither gewohnt.
Niederlagen bei Herren: G. A. Boden, S. Steglich.

Plüss-Stauffer-Kitt in Tuben und Gläsern, mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiert, unübertroffen zum Ritten zerbrochener Glasenände, bei: **S. Steglich.**

Dezimal- Tafel, Futter-, Rügen-, Brief- und Taschewagen empfiehlt **Bruno Kunath, Großröhrsdorf.**

100	fache Auswahl	100
Billigste Preise.	J. Eichler, Schneiderstr., Pulsnik. Herren-, Knaben-, Kinder-Garderobe. Neueste Bettfedern-Reinigungs-Maschine mit Dampf-, Schwefel- und Luftheizung steht bei Ob. zur Benutzung.	
	Bettfedern-Handlung.	
100	fache Auswahl	100

Läuferstoffe in verschiedenen Breiten und Mustern, lange Sophadecken in verschiedenen Mustern empfiehlt zu billigsten Preisen **August Dröse, Sattlerstr.**